

Frank Bird Steppuhn – der Paradiesvogel ist zurück



Frank Bird Steppuhn

Der Kollege Frank Steppuhn arbeitet in der Geschäftsstelle der Volkshochschule auf der Königstraße. In seiner Freizeit ist der 44-jährige Duisburger jedoch passionierter Percussionist und Musiker.

Lange Zeit war es still um ihn und seine Band R.L. Madison. Nun ist er mit seiner Konzertreihe „Movin on“ zurück. Duisburg Intern nahm dies zum Anlaß, Birdy nach seinen musikalischen Plänen, zum Jazz und nicht zuletzt zu seinem Künstlernamen zu befragen.

Frank, das letzte Mal, dass Du als Musiker in der DI aufgetaucht bist, ist ein paar Jahre her. Damals ging es um ein Benefizkonzert zugunsten der Krebshilfe Rhein/Ruhr. Ist Deine neue Konzertreihe ein Comeback?

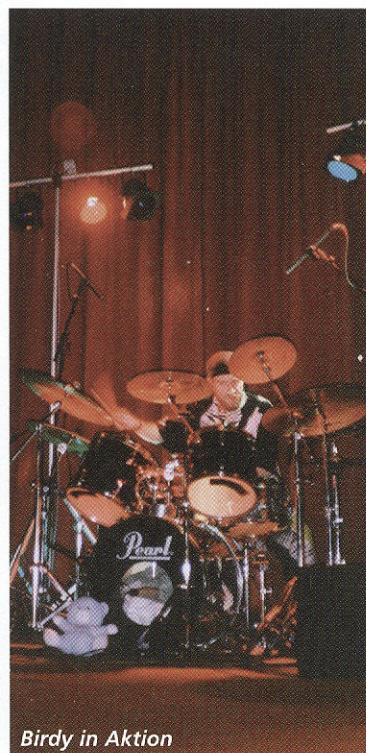
Ja und nein. Seit damals, Januar 2003, war ich nicht wirklich inaktiv, bin aber nur sehr selten aufgetreten. So unspektakulär das auch klingt: Ich hatte einfach keine Zeit. Neben Job und Familie und vielen Interessen, die ich habe, blieb wenig Freiraum, sich um den Erhalt einer immerhin sieben- bis achtköpfigen Band zu kümmern. Ich habe es bei ein paar Auftritten mit befreundeten Percussionisten belassen, die ganzen Jahre aber natürlich weiter Schlagzeug gespielt.

Was hat dann den Ausschlag gegeben, wieder eine neue Besetzung zusammenzustellen?

Die Zeit war reif. Wenn man Musiker ist, kann man durchaus Pausen einlegen. Manche dauern auch mal länger. Aber man bleibt doch Musiker. Und insbesondere als Jazzler lebt man von dem Zusammenspiel mit anderen Musikern. Eigentlich sollte es das erste Konzert nach dem Break schon vor einem Jahr geben, anlässlich des 20. Geburtstages meiner Band „R.L. Madison“. Nun hat es etwas länger gedauert. Aber je mehr ich an der Besetzung und dem Programm bastelte, umso mehr Spaß hatte ich an der Sache. In den vergangenen Wochen sind mir mehrere Leute begegnet, die sich gerne an die ersten Konzerte der Band erinnern haben – und das nach all den Jahren. Das hat mich natürlich bestärkt, nun endlich aktiv zu werden.

Für welche Stilrichtungen steht Deine Band?

Für ganz viele. Da gibt es Jazz, Soul, Funk, Afro Grooves, Blues, Kollektivimprovisationen. Wir mögen keine Stilschranken. Viele Leute glauben ja immer noch, Jazz sei entweder zusammenhangloser Free Jazz oder Bierzelt-Dixie. Abseits der Tatsache, dass Free Jazz nicht zusammenhanglos sein und Dixieland Jazz nicht zwingend in Bierzelten gespielt werden muss, wollen wir den Beweis antreten, wie vielfältig Jazz sein kann, wieviel Groove darin steckt. Bei uns brauchen die Zuhörer kein Jazz-Abitur, wir wollen kein elitärer Zirkel sein mit dem Anspruch, man müsse unsere Musik „verstehen“, um sie genießen zu können. Andererseits machen wir auch keine Gefälligkeitsmusik, die fürs Kaufhaus oder den Fahrstuhl geeignet ist. Sich auf Neues einlassen zu können ist hilfreich, aber ein guter Groove ist die Grundlage für alles, was wir tun. Dafür sorgt auch der ghanaische Master Drummer Nii Annan Odametey, der seit 15 Jahren die Band bereichert.



Birdy in Aktion



Drumming Bird

Ist die Besetzung sonst komplett neu?

Nur zum Teil. Leute wie der Bassist Guido Bleckmann, Gitarrist Friedhelm Pottel (of „Dusty Broom Blues Band“-Fame) oder der Trompeter Markus Türk (unter anderem mal in der Band von Marla Glen; Zusammenarbeit mit Charlie Mariano oder Helge Schneider) gehören bereits zu der „Madison Gang“, einer Gruppe ehemaliger Bandmitglieder, aus der ich für Gigs die passenden Musiker zusammensuche. Es sind aber auch neue Leute dabei. Eine besondere Freude ist für mich das Mitwirken der vielversprechenden Sängerin Lisa Tuyala, die sicherlich die Herzen des Publikums erobern wird.

Viele Leute können mit Jazz wenig anfangen. Hast Du eine Idee, woran das liegt?

Jazz ist medial fast überhaupt nicht präsent. So können die Leute kaum mal testen, was sich denn alles unter dem Label „Jazz“ abspielt. Und das ist weit mehr, als die meisten ahnen. Dazu kommt, dass sich Jazz nicht gut als Hintergrundmusik eignet. Es wird tendenziell nicht oft gesungen, die Stücke können recht lang sein, die Soli haben einen Spannungsbogen und sind nicht nur Füllmaterial, und es passiert auf mehreren Ebenen etwas. Ich als Drummer bin zum Beispiel sowohl Begleiter als auch Mitentwickler des Sounds und nicht nur Rhythmusmaschine. Ich glaube aber, dass sich viele Leute nach einem Übermaß an musikalischer Unterforderung zunehmend danach sehnen, Unvorhergesehenes und Spannendes live zu erleben. Das möchten wir gerne bieten.

Wie sehen Deine Pläne aus?

In der nächsten Zeit möchte ich wieder häufiger auftreten, in ganz unterschiedlichen Ensembles, meist aber mit meiner Lieblingsformation „R.L. Madison“. Mein Job bei der VHS macht mir nach wie vor viel Spaß, zumal ich auch sehr viel mit Menschen zu tun habe. Aber es bleibt dennoch ein Bürojob. Für mich ist es da ganz entscheidend, eine Möglichkeit zu besitzen, kreativ zu sein. Einen besseren Ausgleich kann ich mir nicht vorstellen.

Eine letzte Frage, was hat es mit deinem Künstlernamen „Bird(y)“ auf sich?

In meiner Zivildienstzeit beschäftigte ich mich sehr intensiv mit dem Saxophonisten Charlie „Bird“ Parker und las auch eine Biographie mit dem Titel „Bird lives“. Das fiel natürlich auf – wer beschäftigte sich in den musikalisch doch arg anders gearteten 80ern schon mit Jazz? – und der Name „Bird“ blieb an mir haften. Parker führte ein unsoliden Leben und starb 1955 im Alter von 34 Jahren. Fans bemalten daraufhin Wände mit dem Graffiti „Bird lives!“. Und das stimmt auch heute noch: Parker gehört ganz sicher zu den zehn einflussreichsten Personen der Jazzgeschichte. Nun war und bin ich weit davon entfernt, irgendjemanden zum Idol zu erheben. Für mich war der Spitzname eigentlich eher mit dem Graffiti verbunden: Der Wunsch eines Künstlers, etwas zu erschaffen, das die eigene Zeit überdauert. Hier zitiere ich gerne den Filmregisseur Budd Boetticher, der mal gesagt hat: „A man is not dead until the last man who remembers him is dead“. Und „Bird“ (oder mittlerweile „Birdy“) paßt ohnehin zu mir – in mancherlei Hinsicht bin ich wohl ein Paradiesvogel.

Wer auf den Geschmack gekommen ist oder Frank Bird Steppuhn und seine Band live erleben möchte, hat Ende März und Mai die Möglichkeit, einem Konzert beizuwohnen. Am 31. März 2011 um 20 Uhr im Café Steinbruch in Neudorf und am 27. Mai 2011 um 19.30 Uhr in der VHS Augustastraße in Homberg.

FF

